

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 20

Artikel: Eigenartiges aus Lissabon
Autor: J.H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

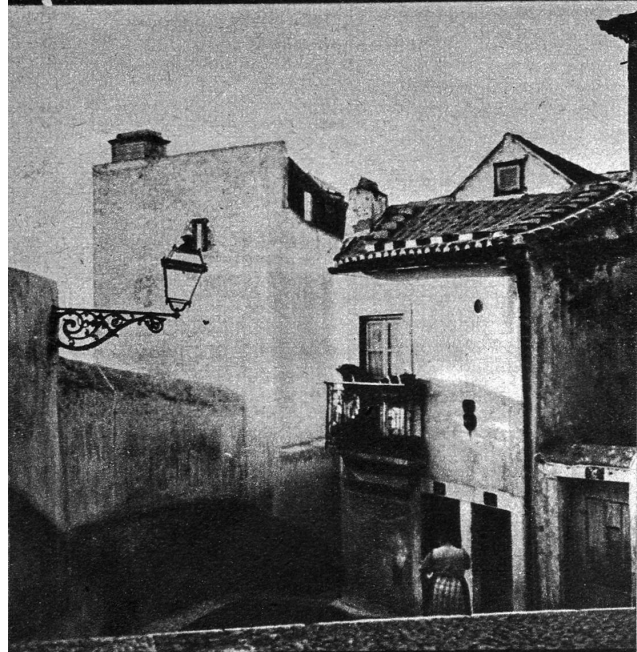
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIGENARTIGES LISSABON AUS

Es ist unmöglich, dass ein Land, das fast 800 Jahre hindurch ein Königreich war, nicht den Stempel seines alten Königstums auf sich trägt. Es ist unmöglich, dass 38 Jahre der Republik einem Lande all das nehmen können, was in 800 Jahren geschaffen und gesät worden ist und es ist ausgeschlossen, mit einer neuen Idee eine alte Kultur und Richtung auf den Kopf zu stellen. Man hat in Portugal versucht, das Land neu zu orientieren, man gab sich Mühe, fortschrittlich zu sein, und man war auch fortschrittlich. Man sagte: Salazar hat in 10 Jahren sein Land vor dem Ruin gerettet, er hat seine Finanzen und seinen Kredit wieder hergestellt, er habe seinem Lande die Verfassung wiedergegeben und die Korporation und das Kolonialreich aufgebaut. Fernhin habe er Portugal mit den notwendigen Mit-

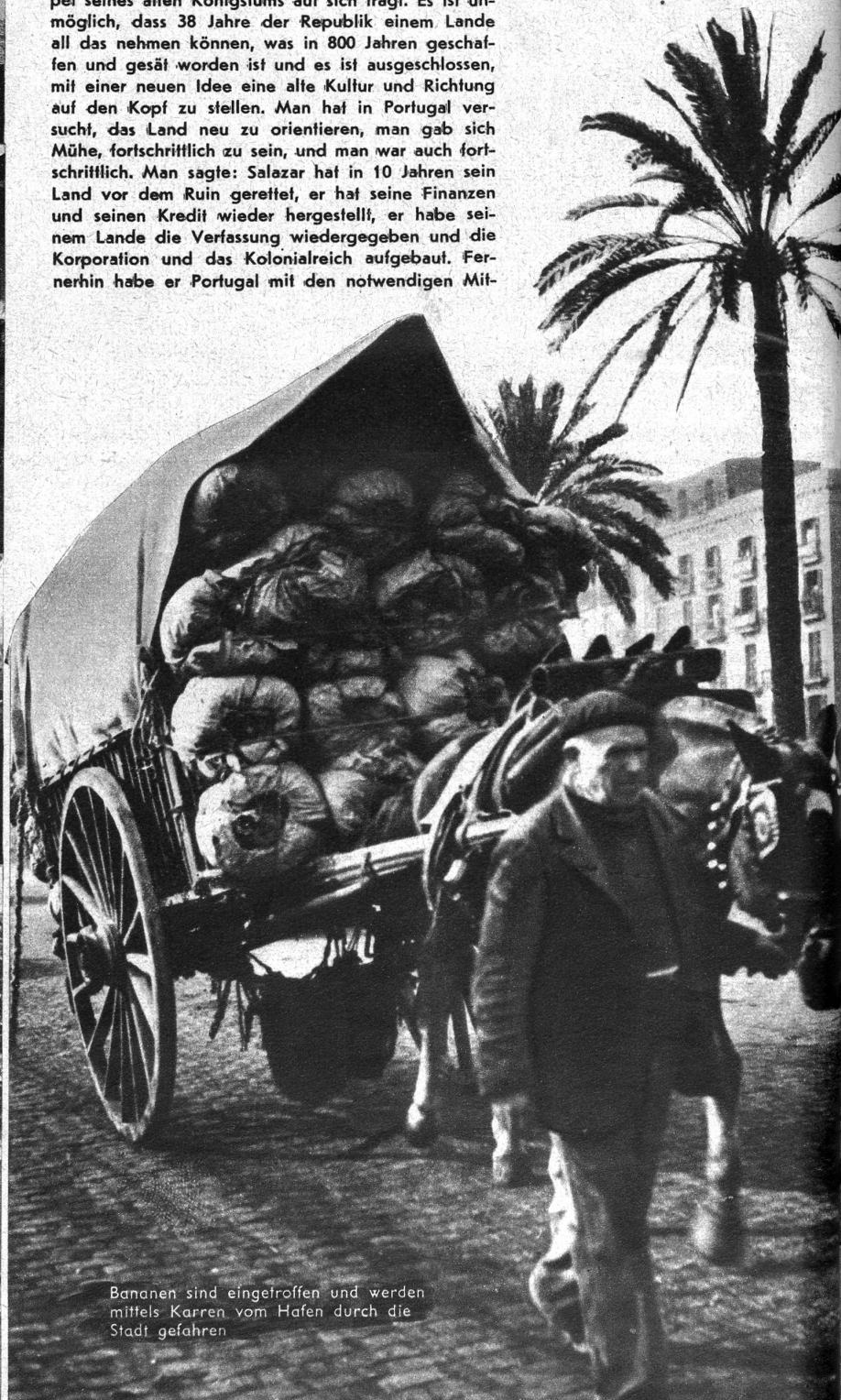


Zahlreiche Häuser in der portugiesischen Hauptstadt tragen diese Fayence-Fassaden, die man abwaschen kann wie die Platten in den Badezimmern oder in den Küchen



Hier ist die architektonische Neuerungswut noch nicht angekommen. Einen romantischeren und stilgerechteren Winkel könnte man sich kaum wünschen

Unten: In Lissabon tragen die Fischerweiber ihre Körbe mit dem schlüpfrigen und nassen Inhalt auf dem Kopf



Bananen sind eingetroffen und werden mittels Karren vom Hafen durch die Stadt gefahren



Der Seeverkehr hat Lissabon ungeahnte Einnahmen verschafft

teln ausgestattet und ihm sein Ansehen und sein Leben zurückgegeben. Portugal hat versucht, durch eine Rückkehr in neuen Formen zu den natürlichen und historischen Bedingungen der eigenen Existenz und der menschlichen Existenz, durch die Gegenrevolution zurückzukehren. Portugal ist wahrscheinlich zu schwach gewesen, um den Experimenten der Theoretiker als Meerschweinchen zu dienen, und Salazar hat versucht, es wieder in die Bahn der Geschichte zu bringen, aus der ein — so sagt er wenigstens — langer Irrtum es entfernt hatte. Portugal stand am Ende einer Sackgasse, und diese hiess: Verarmung. Es hofft heute, dass diese Zeiten für immer vorbei sind.

So ist Lissabon die Stadt der neuen Zeit und der neuen Richtung Portugals geworden, und es ist die neue Richtung, die sich in Lissabon abzeichnet. Es ist aber auch die neue Zeit, und es sind insbeson-

dere die letzten sechs Jahre der neuen Zeit, die Lissabon zum neuen Gesicht verhalfen. Lange mit scheelen Augen angesehen, zur Zeit des spanischen Bürgerkrieges scheinbar ebenfalls reif für die Reaktion, hat es sich bald heil und ganz in und aus dem Krieg gebracht, aus diesem Krieg, der für Lissabon vielleicht die grössere Chance bot als alle Sozialreformen Salazars. Der Krieg hatte das kleine, 560 Kilometer lange und nur 150 Kilometer breite Land auf der Iberischen Halbinsel reich gemacht und seine ans Meer stossende Neutralität sorgte dafür, dass dem Lande ein wichtiger Platz in den europäischen Wirren zuteil wurde. Lissabon als neutraler Hafen, den Achsenmächte wie Alliierte gleichermaßen gut verwenden konnten und gleichermaßen — wie übrigens alles friedliebende und neutrale — argwöhnisch beaugapfelten, hat in diesen Jahren einen sehr, sehr bedeutenden Aufschwung genommen

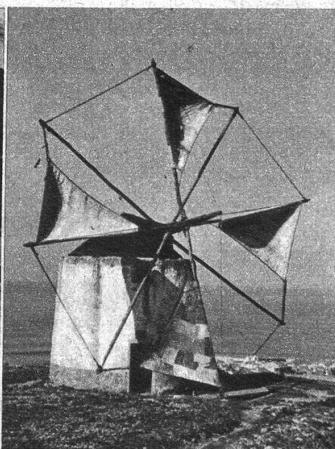
und die schlaun Portugiesen haben raschestens ihre einmalige Chance erkannt und auch darnach ihre Tätigkeit eingerichtet und die Kalkulationen dementsprechend gemacht. Lissabon ist eine Stadt voller Gegensätze geworden, Gegensätze, die nicht nur rein äusserlich sichtbar sind, sondern die in den Seelen der Menschen Fuss gefasst haben. Hin- und hergerissen und innenpolitisch in Leidenschaft lebend, Anschlüsse suchend, die nicht immer herzustellen sind, bietet heute Lissabon das Bild einer Emporkömmlingsstadt, und der Kenner findet in ihr alle jene Anzeichen, die seinerzeit die Goldgräberstädte charakterisierten. Die Escudos rollen leicht und schnell und sie wurden auch leicht verdient. Neuer Reichtum bekommt armutgewohnter Bevölkerung nicht immer am besten. Das sind die Eindrücke, die ein kürzlich aus Lissabon heimgekehrter Schweizer mitzuteilen hatte. JHM.



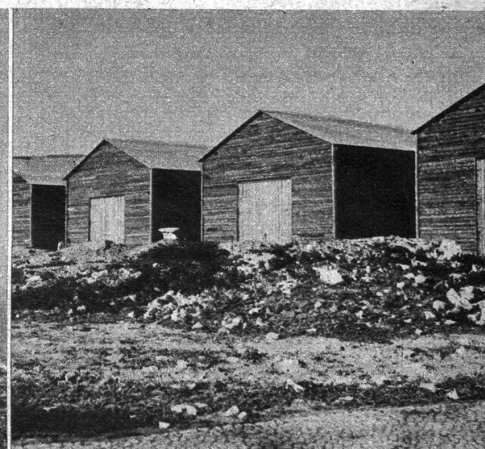
Auch das Schuhputzen ist ein Gewerbe, das verstanden sein will, und der Portugiese sagt: «Schuhe müssen so glänzen, dass Madame sie als Spiegel für die Toilette benutzen kann!»



Primitive Fayencemalerei an einer Hausfront in Lissabon



Viele charakteristische Mühlen in der Umgebung von Lissabon dienen den kleinen Müllern



Die Schweiz hat in Lissabon ehemalige Ausstellungsgebäude gemietet, um die Waren einzulagern, und dann wurden auch viele Notschuppen, wie unser Bild zeigt, erstellt